



Georg Müller-Christ
Nachhaltigkeit im Industrie- und Gewerbegebiet
Ideen zur Begleitung von Unternehmen in eine Ressourcengemeinschaft

ISBN 978-3-86581-209-4
238 Seiten, 17 x 24 cm, 49,90 Euro
oekom verlag, München 2010

©oekom verlag 2010
www.oekom.de

Teil I: Nachhaltigkeit im Gewerbegebiet

Eine Einführung in die Nachhaltigkeits-
thematik und erste Überlegungen für ihre
Umsetzung in Gewerbegebieten

1 Nachhaltigkeit verstehen

Voraussetzung einer nachhaltigeren Entwicklung von Gewerbegebiete ist ein einheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung. Ziel dieses Kapitels ist es, die unterschiedlichen Bedeutungen von Nachhaltigkeit aufzuzeigen und damit zu verdeutlichen, dass je nach Verständnis auch unterschiedliche Lösungen und unterschiedliche Betroffenheiten entstehen.

Es gibt eine recht umfangreiche Literatur zum Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung. Wissenschaft, Unternehmen, Politik und Verwaltung reden auf der Basis uneinheitlicher Verständnisse von Nachhaltigkeit über Konzepte und Gestaltungsmaßnahmen. Die Vielfalt der Definitionen von Nachhaltigkeit ist sicherlich für die gesellschaftliche Diskussion eine Bereicherung, wenn wir aber handeln wollen, dann sind diese sehr hinderlich. Von daher schließt diese Skizzierung der Nachhaltigkeitsverständnisse mit dem Plädoyer, Nachhaltigkeit als eine ökonomische Rationalität der Substanzerhaltung zu verstehen, weil es so einfacher ist, mit Unternehmen in Gewerbegebieten ins Gespräch zu kommen.

Drei Perspektiven lassen sich aufzeigen, wie Nachhaltigkeit verstanden kann:

- Die normative Perspektive
- Die innovationsorientierte Perspektive
- Die ressourcenorientierte Perspektive

1.1 Die normative Perspektive von Nachhaltigkeit

Seit der globalen Umwelt- und Entwicklungskonferenz 1992 in Rio de Janeiro, an der 170 Staatschefs teilnahmen, ist der Welt bewusst, dass das Umweltschutzproblem und das Entwicklungsproblem der 3. Welt zusammengedacht werden müssen. So richtet sich der Blick heute stellvertretend auf China und Indien, die für ihren Entwicklungsprozess sehr große Mengen an Rohstoffen verbrauchen und somit erhebliche zusätzliche Umweltbelastungen erzeugen.

Die Erste Welt, zu der ca. 25 Prozent der Menschen gehören, verbraucht ca. 75 Prozent der weltweit geförderten Rohstoffe und Energieträger. Mit Nachhaltiger Entwicklung wird in diesem Kontext häufig die Aufgabe betrachtet, für eine intragenerative Gerechtigkeit zu sorgen. Alle Länder sollen die gleichen Möglichkeiten zur Entwicklung haben, was letztlich bedeutet, dass sie hierfür auf die Rohstoff- und Energiequellen der Welt zurückgreifen dürfen.

Intergenerative Gerechtigkeit verlangt zudem, dass nicht nur alle heute lebenden Generationen, sondern auch die noch kommenden Generationen auf eine Ressourcenbasis zurückgreifen können, die ihnen ein humanes Leben ermöglicht.

Weder die intra- noch die intergenerative Gerechtigkeit lassen sich mit der ressourcenintensiven Art und Weise herstellen, wie wir unseren heutigen Lebensstandard erzeugen. Dafür sind die meisten Ressourcen zu knapp.

1.2 Die Innovationsperspektive von Nachhaltigkeit

Eine Antwort auf die knappen Ressourcen soll die innovationsorientierte Sichtweise des Nachhaltigkeitsproblems geben: Weil die Ressourcen absolut knapp sind, muss die Ressourcenproduktivität erheblich gesteigert werden. Das bekannte Schlagwort hierfür lautet: Öko-Effizienz. Aus einer Einheit Rohstoff oder Energie soll eine wesentlich höhere Wertschöpfung erzeugt werden. Weniger Ressourceneinsatz produziert dann auch weniger Emissionen. Dies funktioniert in den meisten Fällen aber nur durch technische Innovationen, die gegenwärtig staatlich sehr gefördert werden.

Was genau ist eigentlich Öko-Effizienz?

Öko-Effizienz bedeutet, dass durch eine Reduzierung der Umweltbelastung sowohl die Natur gewinnt als auch die Gewinne gewinnen. Dies gelingt häufig bei den ersten Maßnahmen für Umweltschutz, weil erhebliche Einsparpotenziale im Energie- und Materialverbrauch gefunden werden. In der zweiten Phase der umweltschutzorientierten Entwicklung von Unternehmen lassen sich aber schon wesentlich weniger einfache Einsparpotenziale entdecken. Was dann?

Wenn Nachhaltigkeit allein als Steigerung der Öko- oder Ressourceneffizienz verstanden wird, tauchen zwei Probleme auf:

1. Die Rohstoffe und Energie, die eingespart wurden, werden nicht grundsätzlich vorgehalten, sondern umgehend in anderen Produktions- und Konsumprozessen eingesetzt (der so genannte Rebound-Effekt).
2. Absolut knappe Ressourcen stehen durch ihren immer effizienteren Einsatz zwar länger zur Verfügung, irgendwann ist der Ressourcenpool jedoch verbraucht. Durch Effizienzmaßnahmen wird der Ressourcenpool nicht reproduziert.

Ein wesentlich effizienterer Einsatz der Rohstoffe und Energie ist unbestritten eine notwendige Voraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung; dies gilt ganz besonders für alle nicht-reproduzierbaren Rohstoffe und Energieträger. Sie ist aber nicht hinreichend.

1.3 Die ressourcenorientierte Perspektive von Nachhaltigkeit

Es waren die Forstbesitzer im Mittelalter, die gelernt haben, dass man von einem Wald nur dauerhaft leben kann, wenn man nicht mehr Holz schlägt als nachwächst. Holz war im Mittelalter der wichtigste Rohstoff und Energieträger. Sie prägten dann auch den deutschen Begriff der Nachhaltigkeit und versuchten, das Problem zu lösen, dass den stark zurückgegangenen Wäldern nicht mehr Holz entnommen wurde als nachwächst und zugleich wieder Wälder aufgebaut wurden.

Nur am Rande sei erwähnt, dass der Wiederaufbau der Substanz Wald letztlich nur deshalb gelang, weil eine zum Holz alternative und sehr umfangreiche Energiequelle gefunden wurde: die Steinkohle. Genau auf diese Substitutionshoffnung zur Lösung unserer Ressourcenprobleme sollten wir aber heute nicht mehr setzen. Die Forstwirte des Mittelalters haben das schon viel länger bekannte ökonomische Prinzip der Substanzerhaltung mit Nachhaltigkeit umschrieben. Substanz lässt sich auch mit Ressourcenquellen gleichsetzen. Dauerhaft wirtschaften können wir nur, wenn die Ressourcenquellen zur Erreichung unserer wirtschaftlichen Zwecke auch dauerhaft funktionieren: Nachhaltigkeit ist folglich eine Rationalität im Umgang mit Ressourcen. Das wirklich Neue am Nachhaltigkeitsgedanken ist die Aufforderung, sehr viel stärker in die Reproduktion aller Ressourcen zu investieren.

Der Ressourcenbegriff

Auch wenn viele beim Wort Ressourcen vielleicht direkt an Rohstoffe denken, so soll der Begriff Ressourcen doch sehr viel mehr umschreiben. Es sind alle Mittel, die wir zum Wirtschaften brauchen. Es gibt ökologische, ökonomische und soziale Ressourcen, es gibt Ressourcen, die auf den Märkten gekauft werden können und es gibt immaterielle Ressourcen, für die es keine Märkte gibt, die aber zum Wirtschaften sehr wichtig sind. Beispielsweise: Vertrauen, Rechtssicherheit, Bildung, Einstellungen, Legitimation.

Welches Problem genau soll eigentlich Nachhaltigkeit nun lösen?

Durch all die Konzepte von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung schimmert an sich ein gemeinsames Verständnis des zu lösenden Problems durch. Am deutlichsten zeigt es sich in der wörtlichen Übersetzung des englischen Begriffs «Sustainable Development». «To sustain» heißt so viel wie erhalten, Sustainable Development folglich: eine erhaltende Entwicklung. Erhalten werden muss die Substanz oder die Ressourcenbasis, die eine gesellschaftliche Entwicklung ermöglicht. Am Ende einer nicht nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft sind lebenswichtige ökonomische, ökologische oder soziale Ressourcen verbraucht: Es kommt zum Stillstand. Eine wirklich nachhaltige Entwicklung hat nie ein Ende, weil jeder gesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschritt auf die Erhaltung der Substanz oder Ressourcenquellen Rücksicht nimmt.

Was so abstrakt klingt, ist in der Praxis eigentlich keine allzu neue Erkenntnis. Schon in der Bibel wird davor gewarnt, im April Wachteln zu fangen; der gute Kaufmann weiß genau, dass er Erträge erst als Gewinn ausweisen darf, wenn das investierte Kapital zurückgeflossen ist; der kluge Mensch weiß, dass Vertrauen ganz schnell verspielt ist und nur sehr langsam wieder aufgebaut werden kann.

1.4 Nachhaltigkeit ist kluges unternehmerisches Verhalten

Jeder Unternehmer und jede Unternehmerin, die an einem dauerhaften Einkommen aus ihrem Unternehmen interessiert ist, weiß, dass es unklug ist, die Kapitalsubstanz zu verbrauchen: Gewinne oder das eigene Einkommen dürfen erst ausgewiesen werden, wenn das investierte Kapital zurückgeflossen ist. Kluges oder rationales Verhalten eines Unternehmens ist es folglich, die Kapitalsubstanz ständig zu reproduzieren oder im Falle eines Wachstumsziels diese auch auszubauen. Nachhaltigkeit im Umgang mit der Ressource Kapital ist also jedem Unternehmen vertraut.

Nachhaltigkeit im Umgang mit den natürlichen und sozialen Ressourcen ist die neue Aufgabe für Unternehmen. Was bislang Staat und Natur scheinbar ausreichend zur Verfügung gestellt haben, wird nun absolut knapp: Die Produktionsfähigkeit der Natur ist durch die massiven Immissionen des Menschen bedroht; die Produktionsfähigkeit des Staates für Bildung, Werte, Rechtssicherheit, Legitimation und andere immaterielle Ressourcen ist schon länger nicht mehr ausreichend.

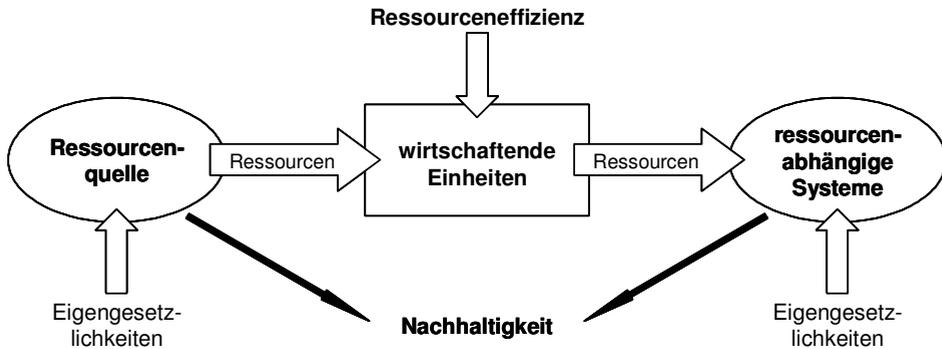
Wenn bislang von Corporate Social Responsibility als soziale Nachhaltigkeit gesprochen wird, dann ließe sich das gegenwärtig so interpretieren, dass Unternehmen die Verantwortung für die ungeplanten Nebenwirkungen ihres Handelns auf Mensch und Natur übernehmen. Pragmatischer wäre es, wenn Unternehmen Corporate Social Responsibility als Ansatz verstünden, um die Auswirkungen ihres Handelns auf ihre lebenswichtigen Ressourcenquellen anhand der Rückwirkun-

gen auf sie selbst zu kontrollieren. Das ist aufwändig und erfordert eine neue Art der Beobachtung des eigenen Verhaltens.

Unternehmen stehen somit aufgrund der schwierigen Ressourcenlage vor großen Herausforderungen: Sie müssen auf der einen Seite weiterhin auf den Märkten erfolgreich sein; auf der anderen Seite müssen sie immer mehr in ihre ökologischen und sozialen Ressourcenquellen investieren, um zu überleben. Nachhaltigkeit ist folglich das Urinteresse eines jeden Unternehmens; sie erfordert, dass Unternehmen sich nicht nur als wertschöpfende Institutionen begreifen, sondern zugleich auch als ressourcenabhängige Systeme. Die Crux daran ist: Durch nachhaltige Pflege der Ressourcenquellen wird man nicht unbedingt erfolgreicher auf den Märkten und durch Erfolg auf den Märkten wird man nicht automatisch nachhaltiger.

Eine nachhaltige Entwicklung können die meisten Unternehmen nicht eigenständig erreichen. Sie müssen sich mit den Unternehmen zusammenschließen, die von denselben Ressourcen elementar abhängig sind. Wegen des Kooperationsdrucks haben auch Unternehmen in Gewerbegebieten eine gute Voraussetzung, Schritte in eine nachhaltigere Entwicklung zu gehen.

Die nachfolgende Abbildung versucht, das Verständnis einer ressourcenbezogenen Nachhaltigkeit zu visualisieren. Jede wirtschaftende Einheit wie ein Unternehmen oder eine Kommune, aber auch jeder Privathaushalt muss intern seine Mittel sehr effizient einsetzen, um seine Zwecke zu erreichen. Gleichzeitig ist jede wirtschaftende Einheit auch von verschiedenen Ressourcenquellen abhängig, die dauerhaft die Ressourcen liefern können müssen, die die Einheit braucht. Zugleich liefert jede wirtschaftende Einheit nicht einfach Produkte oder Dienstleistungen, sondern auch wieder Ressourcen für andere Einheiten oder Systeme, die diese zum Leben brauchen. Die entscheidende Erkenntnis ist nun, dass die Nebenwirkungen der wirtschaftenden Einheiten die lebenswichtigen Ressourcenquellen treffen können und diese an ihrer Funktionsfähigkeit treffen. Nachhaltigkeit in diesem Sinne bedeutet, dass jede wirtschaftende Einheit die Auswirkungen ihres Handelns auf die Ressourcenquellen anhand ihrer Rückwirkungen auf sie selbst kontrolliert.



Wirtschaftende Einheiten als ressourcenabhängige Systeme
 Quelle: Müller-Christ 2003, S. 93

1.5 Praktische Vermittlungstipps

Natürlich ist es für das Lernen immer hilfreicher, wenn das zu Lernende positiv als etwas zu Erstrebendes dargestellt wird. Manchmal ist es aber ganz hilfreich, auch die Schwierigkeiten und Grenzen genauer anzusehen. Die drei Perspektiven der Nachhaltigkeit rufen im Menschen auch immer Widerstände hervor, weil ihre Umsetzung zuweilen erhebliche Verhaltensveränderungen verlangt. Die Tatsache, dass alle drei Perspektiven schwierig zu realisieren sind, bedeutet jedoch nicht, dass sie inhaltlich nicht richtig und wichtig sind.



Diskussionsvorschläge für die drei Perspektiven